

# Die Gurke im Brautkleid

Franziska Hidber

Für Berufseinsteigerinnen kommt es manchmal einem Sprung ins kalte Wasser gleich: Eine Geschichte erzählen, gleich jetzt? Einfach so? Aber sicher. Die Spielgruppenstufe ist geradezu prädestiniert für Fantasiereisen aller Art.

«Die Kultur der Menschheit besitzt nichts Ehrwürdigeres als das Buch, nichts Wunderbareres und nichts, das wichtiger wäre.»

Gerhart Hauptmann (1862–1946), deutscher Dichter



schichtenerzählerin (vgl. Seite 8), mag an ihrer Aufgabe genau dieses Verbindende. Und für Franz Hohler (vgl. Seite 10) sind Geschichten nichts weniger als «Nahrung für die Seele». Also: Erzählen. Viel und immer wieder, mit Lust und Herzblut. Die gute Nachricht für alle, die sich damit schwertun: Das ist das Wichtigste. Der Rest ist sekundär und lernbar.

## «Verzellsch mer e Gschicht?» –

Die Frage kommt nicht nur, weil Kinder Geschichten brauchen, sondern weil sie diese Form der Exklusivität schätzen. Einer Geschichte zuhören heisst: Es gibt jetzt nur diese Geschichte und sonst nichts. Wir widmen uns dem Igel, der verzweifelt auf der Suche nach dem idealen Coiffeur ist. Alles andere ist nicht relevant: Vergessen der missratene Legoturm; vergessen, dass im Znünitäschli schon wieder die ungeliebten Darvidas sind, vergessen, dass nach der Spielgruppe die Untersuchung beim Kinderarzt wartet – jetzt, in diesem Moment, ist das Kind beim Igel – so, wie seine zuhörenden Gspänli beim Igel sind; so, wie seine Leiterin danklich mit dem Igel mitgeht. Hier ist es wieder, das Verbindende. Man verlässt gemeinsam die reale Welt und lässt sich an einem komplett anderen Ort nieder.

## «Verzellsch üs ä Gschicht?» –

Die Bitte wird kommen, unweigerlich. Zum Glück! Selbst wenn es pathetisch klingen sollte, es muss einmal gesagt sein: Geschichten hören ist ein Grundbedürfnis wie Essen, Schlafen und Körpernähe. Eine Kindheit ohne Geschichten ist wie ein See ohne Wasser: Das Lebenselixier würde fehlen, die Reisen im Kopf, das Mitfiebern, Mit hoffen, Mitbängen, Mitfreuen – kurz und gut, die Empathie für andere. Fehlen würden Lösungsansätze und Bestätigung, fehlen würde die Stimmung, diese besondere Erzählatmosphäre, das gemeinsame Erlebnis, die Zuwendung. Karin Glanzmann, die professionelle Ge-

Je weniger Leiterinnen und Kinder dabei gestört werden, desto besser gelingt das. Will heissen: Wer die Geschichte nicht hören möchte (in der Spielgruppe immer freiwillig), spielt ruhig am andern Ort. Hier macht sich das Prinzip einer anwesenden zweiten Person bezahlt: Sie betreut derweil die anderen Kinder. Ist die Spielgruppen-

leiterin allein, empfiehlt sich eine klare Absprache. Wie bei den «Knuddelbären» in Wuppenu: Dort wollte die fleissige Automechaniker-Crew ihre Arbeit nicht für die Geschichte unterbrechen. «Das ist in Ordnung», erklärte Spielgruppenleiterin Moni Tischler, «ihr müsst aber leise weitermachen.» Als dann die Automechanikerin immer näher zur Geschichtenrunde robbte und ihren Support in Anspruch nehmen wollte, erhielt sie die freundliche, aber bestimmte Antwort: «Nein, jetzt erzähle ich die Geschichte. Wenn ich fertig bin, helfe ich dir gerne.» Damit signalisierte sie: Eine Geschichte lässt sich nicht nebenher erzählen. Sie erfordert die ganze Konzentration und Aufmerksamkeit. Darin liegt möglicherweise ein weiterer Grund für die Faszination: Es ist die ungeteilte Zuwendung, die das Publikum so geniesst.

**Gut zu wissen:** Kinder, die zwar «offiziell» nicht zuhören und in der nahen Bauecke zugegen sind, haben nicht selten ihre Ohren auf «Empfang» gestellt, und plötzlich erklingt just aus ihrem Mund ein Vorschlag, wie der Igel doch noch zu seiner Frisur kommen könnte. Auch das Kind, das während des Zuhörens scheinbar ungeduldig auf seinem Kissen hin- und herrutscht, kann dennoch mit Leib und Seele dabei sein. Mit seinen Bewegungen baut es lediglich Spannungen ab.

**Wieder anders das Kind,** das dem Geschehen inhaltlich nicht richtig folgen kann (vgl. auch Seite 8), aber gebannt dabei sitzt: Es geniesst den gemeinsamen Augenblick, es spürt das innere Mitgehen der Gruppe, es nimmt – zumindest physisch – Anteil an dem, was da gerade passiert. (Dass es en passant einen Sprachförderungskurs der Extraklasse absolviert, Rhythmus, Stimmlage, Wörter aufnimmt, ist ihm nicht bewusst.) Diese Stimmung ist es, die einen speziellen Zauber in sich birgt. Da können noch so viele DVD, Zeichentrickfilme und CD und Kassetten die Kinder unterhalten, eine «live» erzählte Geschichte übertrumpft das Angebot locker, drittes Jahrtausend hin, Finessen der Technik her.

**Anzufügen ist:** Geschichten ab Band sind nicht des Teufels. Sie haben durchaus ihre Berechtigung (im Kinderzimmer, nicht in der Spielgruppe!) – und auch gewisse Vorteile: So sind sie jederzeit abrufbar, was dem Kind und seinem Bedürfnis nach Wiederholungen entspricht. Allein, es sollten nicht die einzigen Geschichten sein, die ein Kind zu Ohren (respektive zu Augen bekommt). Müssig, hier zu erwähnen, dass Ist- und Idealzustand manchmal Lichtjahre voneinander entfernt sind: Gemäss einer grossen Umfrage an Deutschlands Grundschulen gaben rund 40 Prozent der befragten Kinder an, ihre



Erzählen, entdecken, erleben – regt die Sinne an und erfrischt den Geist.

Foto: fotolia.de

Eltern hätten ihnen bisher noch nie eine Geschichte erzählt. (Die Umfrage wurde nach dem niederschmetternden Resultat der PISA-Studie erhoben.)

**Ich erinnere mich,** wie wir als Kinder – manchmal mit sämtlichen Gspänli aus dem Quartier – in der Stube sassen und Kasperliplatten hörten. Bis zum Gehtnachtsmehr, wir beherrschten Wort für Wort und wurden dennoch nie satt, also folgte die nächste Runde, und reihum durfte eines die Hülle halten. Wir liebten das Vorhersehbare und den frechen Kaspar mit seinen Sprüchen, und nicht selten sprachen wir ganze Dialoge im Chor mit. Im Kontrast dazu eine andere Erinnerung: Ich lag krank im Bett, und mitten am Vormittag setzte sich meine Mutter samt goldenem Märchenbuch an meine Bettkante, und ich durfte eines

Fortsetzung Seite 6

«Ein Buch ist ein Garten, den man in der Tasche trägt.»

Aus dem Arabischen

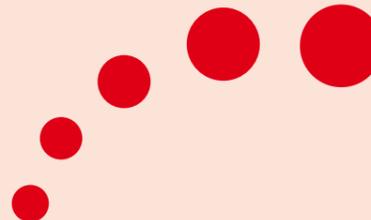
## Freies Erzählen

### Vorteile:

- Inhalt kann genau auf die aktuellen Bedürfnisse der Kindergruppe abgestimmt werden.
- Überall und fast immer möglich.
- Flexibles Agieren: Die Geschichte kann beliebig gekürzt oder erweitert werden.
- Kinder können mittun und selbst erfinden – eine kreative Sprachförderung!
- Spannende Überraschungen sind garantiert!
- Sehr lustvoll für Gross und Klein.

### Anspruchsvoll:

- Kinder mit geringem Wortschatz oder wenig entwickeltem Vorstellungsvermögen sind überfordert.
- Eigene Fantasie ankurbeln.
- Rahmen fehlt, gleichzeitig erfinden und erzählen.



«Der wahre Zweck eines Buches ist, den Geist hinterrücks zum eigenen Denken zu verleiten.»

Marie von Ebner-Eschenbach (1830–1916), österreichische Schriftstellerin

## Bilderbuch

### Vorteile:

- Bilder unterstützen die Geschichte und sind für Kinder mit geringem Wortschatz hilfreich, denn sie können das Geschehen über zwei Sinne gleichzeitig aufnehmen.
- Intensiveres Wahrnehmen über die Augen als über die Ohren, besonders, wenn das Vorstellungsvermögen noch nicht ausgereift ist.
- Ein Bilderbuch lässt sich auch individuell betrachten und vertiefen.
- Die Leiterin kann sich auf einen vorgegebenen Rahmen stützen.

### Nachteil:

Die Kinder entwickeln keine eigenen inneren Bilder.

### Anspruchsvoll:

- Das «Multitasking» (Verlauf der Geschichte, Assoziationen durch Details in Bildern entdecken): Einerseits wollen die Kinder eigene Erlebnisse, eigenes Wissen etc. beisteuern. Andererseits soll der «Faden» nicht verloren gehen. Tipp: Zuerst ohne Bild erzählen, dann Bild zeigen. Oder umgekehrt: Zuerst die Kinder erzählen lassen, was sie sehen/vermuten, dann erzählen. Das Weitererzählen «markieren»: «Jetzt erzähl ich weiter.»
- Das Buch ruhig und offen halten.
- Kinder so platzieren, dass alle gute Sicht haben (verhindert «Ich gseh nüt»-Rufe).
- Die Wahl: Es gibt unzählige gute Bücher auf dem Markt. Nur: Welche eignen sich für die Spielgruppe? Unsere Bücherseiten (ab Seite 44) können weiterhelfen. Und dann gibt es ein paar Kriterien:
  - Interesse und Entwicklungsstand der Kinder
  - Einfacher Ablauf mit wenigen Figuren.
  - Klare Bilder, das Wichtigste steht im Zentrum.
  - Die Geschichte lässt sich aus den Bildern herauslesen.
  - Figuren/Handlung sprechen Kinder an.

Oft bringen Kinder aus der Bücherecke ein Buch, das sie interessiert. Die «Lieblinge» sind schnell erkoren!



Im eigenen Tempo, ganz für sich, einer Geschichte auf die Spur kommen, ist reizvoll. Foto: fotolia.de

auswählen. So erzählte sie mir auf meinen Wunsch hin «Schneewittchen», und das – im wahrsten Sinne des Wortes – «Märchenhafte» (ein Märchen, am heiterhellen Tag, nur für mich allein) an der Situation ist mir bis heute geblieben.

**So ist das** mit den Geschichten. Eine Überdosis ist nicht zu befürchten, nie. Zu beachten ist lediglich, dass das Erzählen nicht in eine Konsumorgie ausartet. Also nicht fünf verschiedene Geschichten hintereinander erzählen (wir begnügen uns ja auch mit einem Kinofilm aufs Mal), sondern eine vertiefen. Es ist in Ordnung und sogar wünschenswert, eine Geschichte immer wieder zu wiederholen. Kinder schätzen (und brauchen es für ihre Sicherheit), wenn die Wortwahl dabei möglichst gleich bleibt. Inhaltlich dürfen bei jedem Erzählen mehr Details hinzukommen. Geht es beim ersten Mal noch um den Ablauf (Handlungsstrang), sind die Mädchen und Buben beim zweiten Mal bereits empfänglich für jene Feinheiten, die beim ersten Mal vielleicht untergegangen sind. Nach und nach kommen Fragen, eigene Lösungsvorschläge, Hinweise auf Ähnliches oder verwandte Erlebnisse, und mitunter kommt eine hochphilosophische Diskussion in Gang. Gut so! Denn: Wer andern eigene Erfahrungen mitteilt, erzählt nichts weniger als seine Geschichte.

**Der Begriff** «Geschichten» umfasst weit mehr als Bilderbücher oder bereits erfundene Geschichten aus Büchern. Kleine Begebenheiten aus dem Alltag sind mindestens so spannend! Episoden aus der Kindheit der Spielgruppenleiterin sind ebenso begehrt und mindestens so anregend. Oder einfach Sequenzen aus dem ganz gewöhnlichen Leben: «Wisst ihr, was mir heute Morgen passiert ist?» – das genügt. Wer von sich erzählt, regt andere an, ebenfalls von sich zu erzählen – und schon wächst die Geschichtensammlung!

**Wer ungeübt** im Erzählen ist, beginnt am besten damit. Ein weiterer Schritt könnten dann kleine Fantasiereisen sein: Die Gurke, die Tobias aus dem Znünitäschli nimmt, hat ein Problem. Sie möchte heiraten! Sie ist sooo verliebt in den Tomatenmann. Aber: Sie hat noch kein Hochzeitskleid. Und sie weiss nicht, ob der Tomatenmann auch in sie verliebt ist. Vielleicht kommt schon an dieser Stelle ein Input von Kinderseite: «Sie könnte doch ...» Klar, genau so könnte es sein. Und dann einfach weiterspinnen – niemand weiss, wohin die Geschichtenfahrt ins Blaue führen wird. Macht nichts. Und dass die Gurke heiraten will, befremdet Kinder im magischen Alter keineswegs. Für sie ist alles beseelt, auch eine profane Gurke. Kinder, die das Switchen zwischen Realität und Fanta-



Erzählen ist immer ein Moment der absoluten Zuwendung. Foto: fotolia.de

sie bereits bewusst vollziehen, verlangen manchmal eine Bestätigung: «Gell, das gibt es gar nicht richtig, dass eine Gurke heiraten will!» Eine mögliche Antwort darauf: «In Wirklichkeit ist das nicht möglich, du hast Recht. Aber in unserer Geschichte gibt es das!»

**Solche Experimente** mögen zu Beginn ungewohnt erscheinen – für die Erwachsenen, nicht für die Kinder, notabene. Sie lohnen sich aber auf jeden Fall, wie Karin Glanzmann, Franz Hohler und Joana Feroch (vgl. Seite 14) unisono bestätigen. Wer sich ohne Raster zu unsicher fühlt, kann sich an das Prinzip der 3-Satz-Geschichte halten:

#### 1. Die Hauptperson betritt die «Bühne».

Der Frosch springt in den Weiher.

#### 2. Etwas Unerwartetes geschieht.

Ein hungriger Storch kommt daher und sucht im Weiher nach Nahrung.

#### 3. Happy-End oder Katastrophe. (Für Kinder im Spielgruppenalter immer ein Happy-End!)

Der Frosch versteckt sich so clever unter der Seerose, dass der Storch mit leerem Magen wieder von dannen zieht.

**Der grosse Vorteil** dieser selbst erfundenen Geschichten: Man kann damit aktuelle Themen und Bedürfnisse

der Kinder gezielt aufgreifen und den Inhalt nach Mass schneiden – egal, ob es um Eifersucht, um Ausgrenzung, um Gemeinschaftsgefühl oder eine fremde Sprache geht. Wichtig ist, dass sich die Kinder mit der Hauptfigur (oder den Figuren, bei der Anzahl bitte bescheiden bleiben!) identifizieren können. Übrigens kann man dabei auf moralische Botschaften gut und gerne verzichten. Schön, wenn die Geschichte Lösungsansätze aufzeigt, wenn die Kinder erfahren, wie der ängstliche Käfer mutig wird oder wie zwei Feinde sich besser kennen lernen und Freundschaft schliessen. Das sind hilfreiche «Modelle fürs Leben», wie der Musiker und Liedermacher Linard Bardill es nennt. Die Mädchen und Buben können ein wenig abgucken, wie andere mit Herausforderungen umgehen; sie können eigene, verborgene Seiten oder Wünsche in der Geschichte ausleben (welches Mädchen wäre nicht gern so mutig und stark wie Pippi Langstrumpf?), sie werden zuversichtlich gestimmt (Aha, der hat es auch geschafft!) oder in ihrem Sein bestätigt (sogar das grosse Gespenst hat Angst, also ist das keine Schande). Das ist gut, das ist viel, und das genügt. Erhobene Zeigfinger («Deshalb, liebe Kinder, müsst ihr immer teilen, sonst geht es euch schlecht!») indes schaden mehr, als sie nützen. Und, nicht vergessen: Eine Geschichte darf auch – schlicht und einfach – erheitern. Viel Spass!

«Das Buch, ein Haufen toter Buchstaben? Nein, ein Sack voll Samenkörner.»

André Gide (1869–1951), französischer Schriftsteller

## Gespielte Geschichten

(Tischtheater, Figurentheater, Geschichtenschürze)

### Vorteile:

- Die Geschichte wird dreidimensional: Sie ist zu hören, zu sehen und zu erleben! Eine ganzheitliche, sehr empfehlenswerte Art für Kinder im Spielgruppenalter.
- Das Zuordnen der Begriffe fällt leicht: hilfreich gerade für fremdsprachige Kinder.
- Der Ablauf wird sichtbar.
- Die Gruppe erhält unzählige Inputs zum Weiterspielen.
- Das Erzähltempo wird durch das gleichzeitige Spielen automatisch angepasst.

### Anspruchsvoll:

- Mut zu einfachen Figuren! Sie dürfen aus Karton oder Wegwerfmaterial sein, aus der Babistube stammen oder aus bemalten Fingern bestehen. Weniger ist mehr!

## Märchen

vgl. Fensterplatz auf Seite 33

### Weiterlesen:

- ☞ «Eintauchen in die Ungewissheit», Seite 8
  - ☞ Franz Hohler: «Ich habe ein inneres Kinderzimmer», Seite 10
  - ☞ «Geschichten sind Reisen – im Kopf»: Alles über die Fachtagung 07, Seite 14
  - ☞ «Märchen in der Spielgruppe?», Seite 33
- Buchtipps, Seite 44